

Berliner Tageblatt

Nr. 201

Gedruckte von Theodor Wolff in Berlin.

und Handels-Zeitung

Donnerstag, 29. April 1926

Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Erfolg der Luftfahrtverhandlungen

Aufhebung

der hemmenden Begriffsbestimmungen.

Die Pariser Verhandlungen vor dem Abschluß.

Nach den in Berlin vorliegenden Mitteilungen stehen, wie von ausübender Seite erklärt wird, die in Paris geführten deutsch-französischen Luftfahrt-Verhandlungen unmittelbar vor dem Abschluß. Man hatte sogar damit gerechnet, daß schon in diesen Tagen die Paraphierung der Abmachungen erfolgen würde. Im letzten Augenblick ist dieser formelle Abschluß aber noch um kurze Zeit hinausgeschoben worden, da in der Formulierung der Abmachungen noch redaktionelle Änderungen erfolgen sollten, die aber den Inhalt des Ergebnisses der Besprechungen nicht berühren. Es kam gesagt werden, daß es der deutschen Delegation gelungen ist, die hemmenden Begriffsbestimmungen, die bisher der deutschen Luftfahrt auferlegt waren, zu beseitigen. Die Gegenpartei hat sich darauf beschränkt, das in dem jetzt abschließenden Vertrage lediglich noch einmal in der Hauptsache wiederholt wird, daß, wie der Verfaller Vertrag vorsieht, keine Flugzeuge gebaut werden dürfen, die lediglich zu Kriegszwecken Verwendung finden könnten. Gleichfalls hat Deutschland, wieder in der Linie der Bestimmungen des Verfaller Vertrags, und ohne damit neue Konzeptionen zu machen, zugesagt, daß die Reichswehr selbständig keine Flugzeuge ausbildet. Wenn man von diesen durch den Verfaller Vertrag vorgegebenen militärischen Einschränkungen absteht, so kann man feststellen, daß in kurzer Zeit die deutsche Luftfahrt von allen bisherigen Beschränkungen frei werden wird, und daß ihr damit Gelegenheit gegeben ist, unbeschränkt in den Wettbewerb mit den übrigen Ländern

zu treten. Jedenfalls sehen die Berliner zuständigen Kreise keinerlei Einmengen mehr, die den Abschluß des Vertrages in Frage stellen.

Von anderer Seite erfahren wir zu dem bevorstehenden Abschluß der Luftfahrtverhandlungen, die mit der Vorkonferenz geführt worden sind, daß die künftige Kontrolle vom Völkerbunde ausgeht werden wird. Neben diesen Verhandlungen mit der Vorkonferenz schweben Verhandlungen mit Frankreich und Belgien über die Überlieferung der beiderseitigen Staatsgebiete. Allgemeinen Grundlag ist der der Gleichberechtigung. Verhandlungen mit demselben Ziel stehen mit Polen und der Tschechoslowakei bevor. An diese beiden Abkommen dürfte sich, sobald der Mechanismus zu funktionieren beginnt, ein drittes Abkommen zwischen den Fluggesellschaften über die technische und kaufmännische Durchführung des mitteleuropäischen Flugverkehrs anschließen.

Mit dem Abkommen, dessen Abschluß jetzt bevorsteht, wird der deutschen Luftfahrt im wesentlichen die Fesseln abgenommen werden, die ihre Entwicklung seit Jahr und Tag gehindert hat und die deutsche Fliegerei innerhalb des internationalen Luftverkehrs bis zu einem gewissen Grade isoliert hat. Die Verhandlungen haben seit Dezember gedauert. Kommen sie jetzt zum guten Ende, so ist eine der schlimmsten Ungerechtigkeiten, die Deutschland angetan hat, wieder gutgemacht. Die wirtschaftlichen Folgen des Abschlusses werden von größter Bedeutung sein, aber nicht nur für uns, denn die Festlegung der deutschen Fliegerei hat schon längst auch die Länder und unfrei gemacht, die uns diese Festlegung bereiten. Deshalb bedeutet das Abkommen einen gewaltigen Antriebs für die Entwicklung des internationalen Flugverkehrs.

Die neuen Aufwertungsprojekte.

Ein Verbrechen am feindlichen Leben der neuen Volkswirtschaft.

Von Dr. Felix Pinner.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungs-Gesellschaften und Mieterorganisationen hat nunmehr ihren großen Aufwertungsplan, den sie mit dem noch größeren Titel „Entwurf eines Gesetzes zur Wiederherstellung des Volkswirtschaftlichen Gleichgewichts und zur Grundlegung eines Volkswirtschaftlichen Systems“, der Öffentlichkeit unterbreitet. Dieser Entwurf, dessen Hauptbestimmungen wir im gestrigen Morgenblatt veröffentlicht haben, ist nicht identisch mit dem mechanischen und primitiven Vorschlag des Oberlandesgerichtspräsidenten Biehler, der einfach die Aufwertungsprojekte für Hypotheken und sonstige Vermögensgegenstände von 25 auf 50 Prozent verdoppeln will, auf völlig neuer Grundlage regeln und die Aufwertung nicht nur organischen Wirtschaftskreislaufes (Wiederherstellung des Volkswirtschaftlichen Gleichgewichts) verbinden zu wollen. Ein großes Wort und ein gefährliches Wort. Gefährlich, wenn man daran denkt, daß die Grundlagen unserer Wirtschaft, die sich eben zu konsolidieren beginnen, und die Grundlagen unserer Staatsfinanzen, die sich seit der Inflation bereits konsolidiert haben, von neuem verdrängen und Gestaltung nicht vorausgesetzt werden kann und auch durch die schönste Theorie in ihrem praktischen Gange nicht zu beschleunigen ist. Das Volk, wenn es einmal losgelassen ist, läßt sich schwer und selten leicht verführen. Wir können und wollen es uns an dieser Stelle erlauben, noch einmal auf die Entwicklung der Vergangenheit einzugehen. Heute handelt es sich nicht um die schlimme Vergangenheit, sondern um die Zukunft, die im volkswirtschaftlichen Sinne schließlich weit wichtiger ist als die Vergangenheit.

Was will die Reichsarbeitsgemeinschaft, und auf welchem Wege sucht sie ihre Absichten zu verwirklichen? Die Reichsarbeitsgemeinschaft bezieht sich nicht auf eine Erhöhung der Aufwertung, mit Zuschlägen und Verbesserungen der bisherigen Aufwertungsmaßnahmen, sie geht auf Ganze und will die Wiederherstellung der durch die Inflation entworfenen Ansprüche und Rechte. Die Hypotheken und die sonstigen Forderungen sollen grundsätzlich zu 100 Prozent aufgewertet werden. Da aber auch die Reichsarbeitsgemeinschaft sich der Tatsache nicht verschließen kann, daß viele Schuldner praktisch nicht in der Lage sein werden, diesen hundertprozentigen Aufwertungsanspruch zu genügen, wird den Schuldnern die Möglichkeit gegeben, Herabsetzung ihrer Schuld zu verlangen, wenn sie nachweisen, daß sie ohne ihre Verschuldung außerstande sind, die Schuld in dieser Höhe zu befriedigen. Was wird die unermessliche Folge einer solchen grundsätzlichen Neuordnung aller Aufwertungsansprüche sein? Die Schuldner ohne Ausnahme werden natürlich Herabsetzung ihrer Schuld verlangen, hundert Prozent der Aufwertungsansprüche werden wieder von neuem aufbrechen, vor das Forum der Gerichte oder der besondern einzuordnenden Schlichtungsgremien gebracht werden. Das Ergebnis wird dann sein, daß zunächst einmal für einen ziemlich langen Zeitraum eine gewaltige, in ihren Wirkungen gar nicht abzusehende Rechtsunsicherheit in alle Rechts- und Wirtschaftsbeziehungen, in alle Wertverhältnisse getragen werden wird. Der riesige Ansturm der wieder aufbrechenden Aufwertungsansprüche wird zunächst einmal die Aufwertungsgerichte aktionsunfähig machen (die bisherige Rechtsprechung müßte so vollkommen annulliert werden, und die neue Rechtsprechung wird unter dem Druck des neu ankommenden Materials nur langsam arbeiten können). Die Folge davon würde sein, daß die deutsche Wirtschaft auf geraume Zeit in ihren wichtigsten Funktionen aktionsunfähig gemacht werden wird. Den Gläubigern, die vor die Gefahr einer hundertprozentigen Aufwertung gestellt sind, den industriellen Unternehmungen, den Hausbesitzern, dem Reich, den Ländern und Kommunen wird niemand neue Kredite geben wollen. Die Gläubiger, die allen diesen Schuldnern nach der Inflation Aufschub und Wiederherstellungskredite bereits gegeben haben, werden kopflos werden, und auf dem Markte der neuen Anleihen wird sich ein in seinen Wirkungen unabsehbares Desaster entwickeln. Alles, was sich an Festlegung, Maßstab, herausgebildet hat, wird wieder ins Wanken geraten, und ob die deutsche Wirtschaft, die seit Jahren durch eine Fülle von Erschütterungen und Erschütterungsbedrohungen gegangen ist, eine solche Periode der Unsicherheit und Umwälzung noch einmal ertragen kann, muß auf's ärmste bezweifelt werden. Schon dieser Umstand müßte Anlaß genug bieten, das jetzt vorgeschlagene Experiment zurückzuweisen, selbst wenn eine vernünftige Überlegung eine bessere und gerechtere Verteilung des Volkswirtschaftlichen Vermögens herbeiführen könnte.

Es erhebt sich aber die große und gewichtige Frage, ob ein solcher passiver und erfolglos durch den Aufwertungsplan der Reichsarbeitsgemeinschaft auch wirklich erreicht werden kann. Der von dem sogenannten Sparbund des Dr. West ausgearbeitete Konstruktionsantrag mit dem Ziele einer Aufwertungserhöhung auf 50 Prozent, der beim Reichsministerium des Innern nach den neuesten Meldungen bereits eingegangen ist und demgemäß den Entwurf der Reichsarbeitsgemeinschaft wenigstens in der „Richtigkeit“ geschlagen zu haben scheint, stimmt sich offenbar mit solchem Struipel und Zweifel überhaupt nicht, auch auf ihn treffen

Unveränderte Lage im Reichstag.

Heute nachmittag Fraktionsbesprechungen.

Um 4 Uhr Sitzung des Kabinetts.

Im Reichstag ging es heute vormittag sehr ruhig ab, da weder Fraktionsbesprechungen noch Verhandlungen irgendwelcher Art stattfanden und lediglich die Abgeordneten, die im Reichsausschuß und in einigen anderen, heute vormittag nachmittags Ausschüssen beschäftigt waren, sich eingefunden hatten. Von Mitgliedern der Regierung hielt sich nur Dr. Marx im Reichsausschuß auf, da er die abendliche Regierungsvorlesung über das Zweite Reichsausschuß zu vertreten hatte. Die Situation in der Frage der Rüstungsabfindung hat sich seit gestern abend in keiner Weise geändert. Eine Absicht dafür, daß der demokratische Antrag Annahme findet, liegt nach wie vor nicht. Neben dem neuen Zentrumsantrag haben noch keine Verhandlungen stattgefunden. Der Antrag wurde gestern abend in der Reichstagssitzung diskutiert. Die Abstimmung der Reichstagssitzung wird am 4. Mai stattfinden. Die Abstimmung der Reichstagssitzung wird am 4. Mai stattfinden. Die Abstimmung der Reichstagssitzung wird am 4. Mai stattfinden.

nicht nicht abgeschlossen wurde, fortgesetzt werden. Als zweiter sozialdemokratischer Redner ist zunächst der Abgeordnete Dr. Sanger (München) gemeldet. Im weiteren Verlauf der Rede hat er dann das Zentrum seinen neuen Antrag einbringen und begründen. Es wird gleichzeitig dem Antrag stellen, den neuen Kompromißvorschlag dem Reichsausschuß zu überweisen. Als dritter Antrag eine Mehrheit findet, ist noch sehr zweifelhaft. Erfolgt die Überweisung an den Reichsausschuß, so würde sich dieser mit dem sozialdemokratischen-fraktionsgemeinschaftlichen Antrag mit den Anträgen der Demokraten und des Zentrums zu beschäftigen haben. Wird der Zentrumsantrag auf Überweisung, was durchaus möglich ist, abgelehnt, dann würde die erste Lesung heute beendet und möglicherweise folgende die zweite Lesung begonnen werden, in der dann auch die Bestimmungen erfolgen könnten. Es ist indes nicht damit zu rechnen, daß es heute noch zu einer Abstimmung kommen wird, weil dies nicht möglich ist, heute, weil überwiegen Donnerstag, die Plenarsitzung schon um 4 Uhr zu schließen und Raum für die dann beginnenden Fraktionsbesprechungen zu geben.

Um 4 Uhr tritt auch das Reichskabinett zu einer Besprechung zusammen, in der es sich über die jetzt neu vorliegenden Anträge der Demokraten und des Zentrums beschäftigen werden wird. Jene eine Entscheidung ist jedenfalls heute nicht mehr zu erwarten.

Tafel und sagt: „Das Wort dürfen Sie nicht aussprechen, Herr Minister, denn ich muß Ihnen erwirken, daß Sie selbst mir etwas Unrichtiges gesagt haben. Sie haben gesagt, die Autoren wollten ihr Werk an einem anderen Theater aufführen lassen, um mehr Geld zu verdienen. Sie haben gesagt, daß Sie nicht geraten hätten, das Wort „provisorisch“ zu streichen. Nun: hier ist der Brief — das Wort ist rot durchstrichen. Wer hat es durchstrichen? Sie selbst, Herr Minister!“ (Große Erregung.) Der Minister gibt eine Erklärung, die zwar die Ruhe herstellt, aber die Kammer nicht sehr befriedigt. Es ist richtig, daß in dem Brief zuerst das Wort „provisorisch“ stand, ist richtig, daß in dem Brief der Satz wirklich nur vorläufig zurückgelegt werden. Sie antworteten: „Aber, wir wollten es definitiv zurücklegen.“ „Denn ist es doch besser, das Wort zu streichen“, sagte ich und trug selbst das Wort in dem mir vorgelegten Entwurf. Darauf jagten sich die Herren in ein Nebenzimmer zurück und verfassten einen Brief, den Sie mir übergeben und in dem das Wort „provisorisch“ nicht mehr vorkam.“ Lamoureux erklärte auch einiges andere, was für diesen Fall von Interesse ist. Die Autoren wollten sich darüber beklagen, daß der Administrator fahre die Aufführung des Stückes verzögert habe. Lamoureux rief ihnen ab, daß inzwischen das Stück aufgeführt worden sei. Die Autoren beklagten sich darüber, daß der Administrator fahre ihnen für die am Sonntag angelegte Aufführung keine Willen für ihre Freunde gegeben habe. Das kam mir nahezu ausser Acht an die patriotischen Vereine, die gegen das Streichen jedes Gegenstandes eine Erklärung umgibt gemacht. „Der Administrator wollte eine Erklärung in Theater verhehlen“, sagte Lamoureux. „Ich kann diese Erklärung verstehen, wenn ich sie auch nicht billige. Ich kann jedoch keine Möglichkeit, einzugehen, da ich von den Autoren nicht um ein Eingreifen erludt wurde.“ Der sonst sehr beliebte Minister Lamoureux hatte nur auf der Reden desfalls.

Das französische Budget angenommen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 29. April.

Die Kammern haben in der vergangenen Nacht ihre Sitzungen geschlossen, nachdem um 3 Uhr 30 Minuten morgens das Budget mit 272 gegen 7 Stimmen von der Kammer angenommen worden war. Vorher hatte der Entwurf viermal eine Veränderung von der Kammer nach dem Senat eingebracht und vom Senat nach der Kammer machen müssen, weil eine neue Veränderung im Text vorgenommen wurden. Schließlich fiel das Budget für das Jahr 1926 für das Einkommen von 489 730 468 Francs, die Ausgaben 57 389 360 302 Francs, der Überschuß 100 370 266 Francs. Das Budget ist also in Ordnung. Wenigstens auf dem Papier. Senat und Kammer nehmen 27. Mai die Arbeit wieder auf. Vor dem Abschluß der Diskussion gab es aber im Palais Bourbon ein heftiges Zwischenfall, der durch die Abweisung des Hauptstücks „La Carcasse“ vom Spielplan der Komödie Comédie verursacht wurde. Der Deputierte Lacombe (Senat) intervenierte den Minister Lamoureux über die wahren Gründe dieser Abweisung, die von dem Minister nicht ganz richtig geäußert worden. „Ich habe von meinen Kollegen erfahren, daß der Entwurf der beiden Autoren nicht ganz freiwillig abgelehnt ist“, sagte Lacombe. Der Abgeordnete Rameil bestritt diese Behauptung. Er sagte, daß die beiden Verfasser in ihrem Brief an den Minister zunächst nur erklärt hätten, sie wollten ihr Stück provisorisch zurücklegen. Die Minister habe ihnen geraten, das Wort „provisorisch“ zu durchstreichen, und so die Abweisung des Werkes nicht zu vermeiden. Der Minister Lamoureux: „Das haben Ihnen Herr Rameil erzählt? Dann haben Sie gelogen!“ (Lärm.) Deputierte Rameil gibt den Brief der Autoren aus der

Wie werden die Dinge aber am Ende der zujüngsten
Zwischenperiode aussehen? Das Wiedereraufen sämtlicher
Vorforderungen in ihrer vollen Höhe muß, das wird
auch von der Reichsarbeitseigenenschaft zugegeben, eine neue
vielfache Umschichtung in den deutschen Kapital-
verhältnissen hervorufen, und zwar in der Richtung, daß
viele Milliarden Kapital, die heute Produktionskapital dar-
stellen, in Konsumkapital umgewandelt werden. Dar-
von erhofft die Reichsarbeitseigenenschaft eine starke Be-
lebung des inneren Marktes und als Folge da-
von eine rasche Abholzung jener für die produzierende
Birtschaft. Eine solche Belebung der Abholzungsjahre wäre
nicht sehr zu wünschen. Aber sie muß als möglich und aus-
führbar betrachtet werden. Und das ist auch der Grund, weshalb
nicht dadurch erzwungen werden darf, daß die Abholzung durch Be-
reitstellung von Kapitalsubsidien gesteuert wird, die der
Produktion entzogen wird. Die Produktion, von Betriebs-
kapital entblößt, wäre dann geradezu gezwungen, sich einen
Erfolg für das ihr entzogene Betriebskapital dadurch zu ver-
schaffen, daß sie sich „aus den Preisen finanzierte“, das heißt
die Preise auf eine Höhe treibe, die ihr das ent-

Wohin man auch sieht, wie man sich auch dreht, und wendet, eine so große Wiedereinrichtung der Kapitalverhältnisse rufe Gefahren auf, denen wir unsere Wirtschaft nicht aussetzen dürfen. Auf Jahre hinaus würden wir unsere Volkswirtschaft unter das Gesetz einer Umwälzung stellen, deren Ergebnis und Begleiterscheinungen gar nicht abzusehen sind. Die Inflation war eine solche Umwälzung, und so gerecht auch, moralisch und juristisch betrachtet, eine Rückführung wäre, rein wirtschaftlich betrachtet, würde diese Rückführung genau dieselben Erscheinungen der Unsicherheit, der Labilität und der Werterschütterung hervorbringen, wie das die Inflation getan hat. Was wir brauchen, ist Stetigkeit, eine feste Basis und eine Sicherheit, auf der weiter gebaut werden kann. Diese Basis haben wir jetzt nach vielen Kämpfen und Schwankungen erreicht. Die Fülle des Geldes, welche ich hochschätze, ist doch nur ein milder Entzündungsreiz. Wir dürfen sie um unüberhörbare Experimente willen nicht wieder preisgeben. Gewiß, die Inflation war ein Verbrechen an der Kraft und Stetigkeit der alten, damals gut konsolidierten Wirtschaft. Der Verlust, das was zerstört ist, in den alten Formen rechtlicher und materieller Art zu rekonstruieren, würde ein neues Verbrechen darstellen, ein Verbrechen an dem lebendigen Leben der neuen Volkswirtschaft.

VA. Madrid, 29. April.
Staatssekretär Gageodon vom Reichsgerichtsratsministerium,
der zur Erhebung des Handels der Handelsvertragsver-
handlungen hierher einliefen worden ist, empfing gestern
die hiesigen Vertreter der deutschen Presse, denen er über seine bisherigen
Eindrücke Mitteilung machte. Er sagte, bei den von ihm ge-
folgten Verhandlungen sei von den spanischen Ver-
tretern guter Wille beobachtet worden. Er sei wegen einiger
kleiner Punkte noch eine Einigung erzielt
worden. Die Verhandlungen würden eifrig fortgesetzt, da das jetzt
gebotene Provisorium am 18. Mai abläuft.

Die Unruhen in Kalkutta.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

△ London, 29. April.

Das Andauern der Unruhen in Kalkutta hat die Regierung die bisher eine abwartende Haltung einnahm, zum Greifen veranlaßt. Nachdem die Kämpfe der letzten zwei Tage ungefähr 400 Opfer gefordert haben, hat Generalgouverneur beschloßen, europäische und indische Truppen Unterstützung der Polizei heranzuziehen. Der Gouverneur Macleod, welcher, seit er nach Kalkutta zurückgekehrt

Die Bedenken gegen die optimistischen Erwartungen für Friedensverhandlungen in Moskau waren bereits heute nicht die einzigen, schon wieder anders aus. Nach Beratung der drei Delegationen wurde kein amtlicher Bericht abgegeben, weil sich eine Differenz der Ansichten über den Begriff „Autonomie“ zeigte. Der General Simon, spanische Delegierter Lord Curzon, der Vertreter des Quai d'Orsay, bemüht sich, klarzumachen, wie sich die europäischen Mächte die Autonomie des Mittelgebiets vorstellen. Die Mittelgebietschlichter den Kopf und gaben zu erkennen, daß diese von Autonomie ihnen nicht die von ihnen verlangte Unabhängigkeit sichern würde. So gaben die Verhandlungen am Nachmittag weiter. Auch über die Entfernung Abd-El-Krim's konnte man sich nicht verständlich. Schließlich gingen die Delegierten auseinander, und es wurde Delegierten des Riß geraten, heute, Donnerstag, vormittags klare Antwort zu geben. Geschick daß nicht, dann war es noch zwei Tage Zeit lassen, damit sie sich mit Abd-El-Krim in Verbindung setzen können. Wenn dann auch keine zutreffende Antwort erteilt wird, werden die Verhandlungen abgebrochen. Ehe die Woche zu Ende geht, soll die Entscheidung erreicht werden. Nur wenn die Hoffnung auf Einigung bis Abend noch weiterbesteht, würden die Verhandlungen noch einige Tage verlängert werden können.

Dieser schärfere Ton wurde durch ein Ereignis hervorgerufen, das (nach den Darstellungen der französischen Botschafter) zu denken gibt. Ostlich von Itezen, in der französischen Zone, fand heute vom Riß in das Gebiet des neu unterworfenen Stammes der Beni Meslata vorgezogen und haben begonnen, Schiffsgräbern aufzuwerfen. Der General Simon, diesen Vorstoß gegen den stillschweigend eingetragenen Waffenstillstand den Mittelgebietsregion vorgezogen und bewaffnete Polizei den Beni Meslata geschickt, um die Riffsteile über die Grenze zu jätzen. Diese Operation soll heute beendet sein.

Im Verlag der Bremer Presse ist Goethes „Faust“ erschienen, beide Teile in einem Bande, großes Oktav, klug und geschmackvoll gelept, tadellos gedruckt, solide und einfach gebunden, eines von jenen Büchern, die unter Verzicht auf alle Spielereien und Originalitäten einfach durch ansässige Arbeit imponieren.

Und hier liegen die letzten abschließenden Bände der Werke von Arno Holz, in der schönen Ausgabe des Verlags J. S. W. Dieck. Es sind zehn Bände stattlichen Formats geworden, und die Reute

Das Höchste aber, was der Aufseher mit diesem Angehörigen
hat, ist Letztmang's „Mogart“ eine Aufsammlung von Rechten
der Stengen und in diesem Mogart und seiner Familie. Die
gute Stengen habe ich in tiefem Muth geleiden, dessen tröstliche
Gedächtnis wie die hohen Stengen fliegen, da sie das Höchste und
Gedächtnis der Stengen haben, was Zeugnisse hervor-
gebracht hat. Mogart, der Stengen, sind die Stengen
schwächen, in der Stadt verkommenen Stengen, da sie
wieder die Stengen gehet, und diese Stengen fliegen mit sich
aus dem Muth und Chaos verlorner Lage. Nun habe ich dies
Mogart-Mogart neben meinem Stuhl in der Sonne liegen, aus der

zu meiner Freude enthielt der dicke Bänderberg auch eine *Maafische*. Da ist ein Band „*Maafische Erfahrungen*“, überreicht von Hans Czerback, im Verlag Eugen Diederichs in Jena. Man darf dieser Beschäftigung, zum Teil sehr liebenswürdig, völlig und ganz sich hingeben, wenn man sich dafür bekant, doch fand ich auch Neues. Besonders Gott, doch ich so viel *Maafisch* konnte, um sie im Original zu lesen, denn das *Maafische* ist eine wunderbar bewegliche, ausdruckreiche in liebenswürdigen Bildungen schwerfällige Sprache, so viel konnte ich schon bei dem wenigen schätzbaren *Maafisch*, das ich eimer lernte, wahrnehmen. Aber nun ist ich froh, etwas von der schätzbaren dieser beizutreten, liebenswürdigen Völkern wenigstens Deutsch lesen zu können.

„*Japanische Literatur*“ heißt ein nicht für Fachleute geschriebenes recht gutes kleines Buch von Adler-Kronig, es bringt eine ganz

* Das **Gemeindebestimmungsrecht** ist gestern vom Haushaltsausschuß des Reichstags befaßelt **abgelehnt** worden, indem der Antrag, der dieses Bestimmungsrecht aus dem Schanffahrtgesetz ausgeschiedet wissen will, zwei Stimmen Mehrheit — 15 gegen 13 — verlor. Die in einem Zeit unter Nahrungsausbeute gebrachte Mitteilung über die Annahme des Gemeindebestimmungsrechts beruhte auf einer missverständlichen Information. Ferner nahm der Haushaltsausschuß einen Antrag an, in dem die Regierung aus, forderte, daß, darauf zu achten, daß die im Etat verfügbaren 1,8 Millionen Mark zur Bekämpfung des Alkoholismus aus der zur Propaganda für das Gemeindebestimmungsrecht verwendet

Ein Artikel Sauerweins. — Eine französische Anfrage geplant?
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Die deutsche Diplomatie habe die Politik der Rückversicherung mit Rußland wieder aufgenommen. Dagegen, was nichts einzuwenden, wenn auch heute noch die europäische Politik ein Gleichgewicht durch das System der Bündnisse möglich mache. In diesem Falle werde aber der Völkerverbund überflüssig. Der Völkerverbund und die Politik von Locarno wünschten den Frieden für den bewaffneten Frieden durch einen Frieden der Völkerverständigung. Diese Politik werde aber auch die wichtigste Grundlage des neuen Bundes als alte Gedanken zurückgreifen. Die deutsche Politik werde sich nicht auf die Politik zu machen, die es selbst für sich habe. Es müsse aber möglich sein, Deutschland davon zu überzeugen, daß es nicht zwei Politiken auf einmal machen kann.

Die „Volante“ schreibt über die Absichten der französischen Regierung: „Die französische Regierung hat ihre Auffassung noch nicht förmlich mitgeteilt. Wir können aber erfahren, daß am Quai d'Orsay die Absicht besteht, von der Reichsregierung schriftliche Erklärungen über den genauen Sinn des Abkommens zu erhalten. Zwei Punkte sollen den Schwerpunkt bilden, das Abkommen solle auf: die schematische Unterbrechung, welche das Reich durch den Krieg des Völkerverbundes verlor, und die Auslegung des Abkommens. Wie die Alliierten in Locarno erfahren, daß im Falle von Konflikten bei besonderen Situation Deutschlands bei der Anwendung des Artikels 16 Rechnung getragen werden müsse, wollten sie damit ausdrücken, daß vom Reich keine große militärische Hilfe

Siebzig Italiener aus dem Schloßdepot.

An der Hauptwand des anschließenden Saales, der gleichfalls eine Malerei Venedigs zeigt, thront die Madonna des Marc'Antonio Tizian, die 1821 mit der Sammlung Esch nach Berlin gekommen ist, und unter den Bildern, die wir heute nach Jahren

Ruhige Aufnahme in Amerika.

Spanische Kommentare.

Wien, 20. April.

Eines der ganz wenigen Organe, die in Sachen der Außenpolitik gewisse Richtlinien bewahren, aber natürlich politisch einflusslos bleiben, ist der sozialistische „Avanti“. Dieser nennt den Verrath im Vertrag den ersten wahren Friedensakt, der sich seit dem Ende des Krieges vollzogen habe. Auch diesem Vertrage sei es unmöglich, noch internationale Abmachungen zu treffen, um Rußland und Deutschland zu isolieren. Der Friedensbündel dieser Art überaus mächtigen Völkern sei unzerbrechlich. In Italien werde man noch von einer Gegenpartei. Aber von wem sollte diese gesichert werden? Sollte eine solche Gegenpartei gegen den Bund des Friedens eintreten? Warum Deutschland in den Völkern eintreten, und eintreten, wie sich man Energie jeder antirussischen Stimmung widerlegen, was eine neue feierliche Garantie des Friedens sei.

Das erste der erwähnten Gabinetti ist gänzlich verändert. Dort, wo die kleinen Quadri (18. Jahrhundert) waren, hat jetzt das Bildnis eines jungen Mannes von Giorgio, eines eigenen Ehrenplatz, und rings um den violetten Jüngling scharfen sich die „Junge Ruzza“ des Sebastiano del Piombo (die sogenannte Gattinara) der Lorenzo Lotto mit dem Jüngling vor dem roten Thorhause, und die des jungen Männer des Ronzelli da Messina. Aber jene Quadri zeigten sich heute mit den Tiepolos in dem Durchgangs-Raum, von den Venezianern des 15. und 16. Jahrhunderts zu den deutschen und Franzosen des 18. Jahrhunderts führt. Die größten Durchgangs-Räume sind durch Scherendwände vertheilt. Das ist nämlich ein Provisorium. Die man aber in den Tiepolo-Raum überführt, wo bisher die Vitrine mit den deutschen Porzellanen stand, und sind noch die zwei großen Säle der Oberitaliener zu pfeffern, und dann der Saal des Signorelli sowie der Botticelli. Auch in diesen berühmten Räumen des Berliner Museums sind Umhängen der Bilder mit dankschwerer Sorgfalt und merkwürdig Feingefühl durchgeführt worden. Adolph Donath.

Der Gedankenaustausch unter den Alliierten.

[illegible]

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Paul Steinborn
für auswärtige Politik: Josef Schwab; für Lokales, Vermischtes, Sport
und unpolitischen Schrifttum: Heinrich und Adolph Knechtel;
Herausgeber: für das Feuilleton: Fritz Böhme; für Politik:
Dr. Gotthold Hamisch; für den Roman: Fritz Goll;
Sonstige Collaborateure: Dr. Adolf Koeder; für den übrigen Teil des Blattes:
Ulrich Pilg; für die Anzeigen: Heinrich Baron; sämtlich in Berlin.
Druck und Verlag: Rudolf Hoffe in Berlin. Hierzu 2 Beilagen.

Egon Wellesz' neue Oper in Köln.

Die Aufführung in der glanzvollen Inszenierung des Generalintendanten Rémond, stand auf hoher künstlerischer Stufe und bewies, daß die Oper in Köln heute umgekehrt stärker ist als das Schauspiel. Das Orchester unter der Leitung des Generalmusikdirektors Eugen Szenkar leistete Vorzügliches. Die tänzerische Leistung des Ballett-Ensembles unter der Leitung von Hans Watzdorf war ebenfalls hervorragend. Der Beifall war sehr lebhaft. Der Komponist konnte sich mehrfach zeigen.

Dr. Alfred Krüger.

* Eine neue Interessengemeinschaft. Die Direktoren des Theaters des Westens hat mit Direktor Emil Schwarz, dem früheren Leiter des Wiener Ronacher-Theaters, der in Berlin durch sein Neuvogelstücken gip acht! bekanntgeworden ist, eine Interessengemeinschaft geschlossen. Direktor Emil Schwarz übernimmt vom Beginn der kommenden Saison ab die künstlerische Leitung des Theaters des Westens.

* Die Theatere spielen am 1. Mai. Von der Arbeitsruhe am Mai werden die Berliner Theater nicht betroffen. Da bereits seit einigen Jahren auch mit den technischen Arbeiter die Vereinbarungen steht, das sie am Abend im Theater erscheinen müssen, werden am Mai sämtliche Berliner Theater spielen.

* Berliner Musikanten. Heinrich Schumann verabschiedet sich mit einem letzten Liederabend am 4. April in der Hof-Opernkapelle.

Die Vernehmung der Zeugen.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten).

K. Görtz, 29. April.
Die Beweisaufnahme im Gröbner Brand-
stiftungsprozeß hat zwei große Aufgaben zu erfüllen. Die
einfache ist, aus dem Streit der medizinischen Autoritäten, der
darum geht, ob Jaffe in der Brandnacht Romdike gespie-
gelt, ob er dem Schuß aus die angeblichen Brandstifter, seine Ver-
wundung und seine Schmachtnur vorgetäuscht hat, um die vom
amts verurtheilte Brandstiftung zu verdecken, aus diesem Streit also
die gegenwärtigen positiven Ergebnisse zu fassen, die für oder gegen den
Angeklagten sprechen. Die ungeschore Schwärztheit dieser er-
folglosen Jagde zeigt sich, als Brandstifter Jaffe (Kiel) und Professor
Wolfenstein (Breslau) es unumgänglich den Stabputz-
der Anlage zu rechtfertigen. Beide gehen weit-
während die Meinung, daß der Angeklagte unumgänglich die
Verwundungsbilder aus der Brandnacht so klar und deutlich hätte
reproduzieren können, wie dieselbe im Protokoll des Untersuchungs-
richters stehen, wenn er tatsächlich den geschilderten Heberall er-
rathen hätte, und danach in Schmachtnur erlösen wäre.

[illegible]

Vorsitzender: Sagen Sie, Zeuge, hatten Sie nicht den Eindruck, daß Herr Jaffé ein Interesse daran hatte, in der Nacht zu wachen? Hat er Ihnen nicht gesagt, daß er lieber in der Nacht und Sie am Tage wachen sollten?

Fries: Kein! Denn es war für mich ja unmöglich, die ganze Nacht hindurch zu wachen, weil ich tagsüber den anstrengenden Mühlenbetrieb zu versehen hatte. Fries kam dann auf die Brandnacht zu sprechen, wie der Feueralarm im Dorfe entstand, wie er in seinem Wohnhaus erwachte und die Mühle schon in vollem Brande fand. Er suchte nach Jaffé. Dann aber trat seine Frau auf ihn zu und sagte: Ich habe einen Schuß gehört und glaube, Jaffé ist tot. Nach Stunden kam dann Jaffé im Mühlenarabes liegen

Vorsitzender: Welchen Eindruck machte er auf Sie?
Fries: Er schien einen starken Brechreiz zu haben!

Fries: Er wollte die Mühle sehen, ich sollte mit ihm hingehen, aber wir haben ihn verwechselt.

Zeuge: Ja. Er machte immer einen sehr ungünstigen Eindruck auf mich. Er war ein Denunziant, der gern die Arbeiter

Vors.: Haben Sie ihn in der ersten Brandnacht im August gesehen?

Zeuge: Ja. Da wollte er nicht zusehen. Auch bei der Bedienung der Feuerpötte wollte er nicht helfen. In der Nacht des Mühlenbrandes tauchte er plötzlich auf, trocknen er mir am Tage vorher gesagt hatte, daß er seine Stellung bei uns aufgeben müsse, weil sein Vater, der in Ostpreußen lebte, acstorden sei.

Vorländer: Hat Schwede (Schwede ist der Obermüller, der vor
Fries einige Jahre lang die Hennersdorfer Mühle leitete, und der
wegen Unzulänglichkeiten den Dienst bei Jassé verlassen hatte), nicht
Sie der Brandstiftung verdächtig, Herr Fries? — Jansohn: Als
ich ihn in seiner neuen Stellung in der Drei-Raben-Mühle aufsuchte,
um ihn wegen des Inventars der niedergebrannten Hennersdorfer
Mühle zu befragen, das ich erst seit kurzer Zeit kannte, fragte er
zu mir: „Weshalb, wie können Sie als Obermüller so etwas machen?“

Voritzender: Nun war doch Wlaga aus der Hemmersdorfer Mühle unter ganz eigenartigen Umständen weggegangen. Hat Sie der Untersuchungsrichter nicht über diese Gründe befragt?

Zeuge: Nein. Dann wendet sich die Vernehmung des Obermüllers technischen Fragen zu.

Eine Demonstration der Belegenschaft.

Großfeuer bei Grottrian-Steinweg.

der gesamte Komplex der Braunschweiger Pianofortefabrik abgebrannt.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

L. Braunsföwicz, 29. April.
Die Gebäude der Pianofortefabrik Grottrian-Steinweg stehen seit heute morgen in Flammen. Das alte Fabrikgebäude ist vollständig ausgebrannt. Auch das neue Gebäude ist bereits von den Flammen ergriffen. Es konnte nur ein kleiner Teil der Fabrik gerettet werden. Neben den Berufsfeuerwehren sind die freiwilligen Feuerwehrn tätig. Das Feuer droht in benachbarten Häusern überzugreifen.

Der Brand brach vormittags gegen 9 Uhr in einer der Werkstätten des Hülfszuges aus. Das ganze Dach stand bald in Flammen. Es ist zum Teil bereits eingestürzt. Gegen 10 Uhr vormittags wurde auch die freiwillige Feuerwehr alarmiert werden. Drei Feuerwehreinheiten wurden infolge der Raucherentwicklung bewußtlos. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. Oberbürgermeister Dr. Trautmann weist an der Brandstelle.

Die Fabrikanlagen der vom Brande betroffenen Firma sind ziemlich ausgedehnt, denn das Unternehmen beschäftigt sonst annähernd 1000 Arbeiter.

(Copyright 1926 „Berliner Tageblatt“ für Deutschland und North American Newspaper Alliance.)

Fairbanks, Alaska, 25. April.

Es ist noch kein Lebenszeichen von Kapitän Wilkins oder der zu Lande reisenden Abteilung gekommen, obgleich man hofft, daß von der letzteren heute abend hier Nachricht eintreffen wird.

Die Abreise des „Zetwiter“, des großen dreimotorigen Hoffer-Einbeckers der Expedition, nach Barton ist bis Montag morgen verschoben worden, da man fand, daß zweis höchstens Ausprobieren der neuen Kompaßeinrichtung es sich als nötig erweisen würde, den Benzinvorrat und den übrigen, an Bord des Flugzeuges befindlichen Ballast aus- und nötigenfalls wieder einzuladen.

Zugentgleisung in Darmstadt. Gestern abend um 9 Uhr 43 Minuten entgleisten im Hauptbahnhof Darmstadt die mittleren drei Personenwagen des einfahrenden Personenzuges 2838, der von Worms kam. Der mittlere der entgleisten Wagen legte sich auf die Seite. Sechs Personen wurden leicht verletzt. Verlässliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Ursache der Entgleisung steht noch nicht fest, die Untersuchung ist im Gange.

Wetterausblick für morgen in Berlin und Umgegend. Zunächst stark bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge, später langsame Bewölkungsabnahme und wärmer. (Öffentliche Wetterdienststelle Berlin, Rahmrod vor-
her.)

Tragisches Ende blinder Passagiere

(Telegramm unseres Korrespondenten)

♀ Paris, 29. April

Eine Anzahl Arbeiter, die sich in Alger als blinde Passagiere auf dem Dampfer „Edith Ferrus“ eingeschifft hatten, sind, wie aus Marseille gemeldet wird, auf schreckliche Weise um Leben gekommen. Bei der Ankunft des Dampfers in Marseille wurden fünfzig blinde Passagiere, die die Reise ohne Fahrgeld zurückgelegt, die erkrankten, bald sie durch ein Trüfeln von 30 Francs nach der Ankunft des Dampfers am Bord gelassen worden waren, und doch (ich noch) ein wenig mehr, mehrere Arbeiter auf dem Schiffe befinden, die die Reise unter gleichen Bedingungen gemacht hätten. Daraufhin wurde heute früh eine Untersuchung des Dampfers vorgenommen. Dabei sind jetzt in einem Kabinenunter jehn Leichen gefunden worden. Die Leichen hatten sich aus großen Röhren durch eine Art Unterflurpfur gehr.

Die Untersuchung des dampfenden Ziegelhauses zusammenfassend: Die Vernehmung des Dampfers „Eidi Gererud“ wurde bis in die späten Abendstunden fortgeführt, ohne daß jedoch alle in Algerien als Verd. genommenen Eingeborenen verhört werden konnten. Nach der Vernehmung der 15 HebräerInnen wurde die Verhaftung eines Arabers, der auf dem Dampfer heimlich untergebracht worden sein, beschlossen. Von den 10 Toten und 15 HebräerInnen noch 5 andere in schwererem Zustand und völlig erschöpften Zustand entbott worden sind, von denen in gewissen einge gefohren ist, müssen sich also noch 10 Leute befinden, die, wie angenommen ist, ebenfalls alle umgekommen sind. Man vermutet, daß sie in den Kohlenbunker vergraben sind. Die Verlesten und die Verlebten wurden in einem Zementkoffer in den Schiffsraum unter der Seilung entbott, wo eine Temperatur von 60 Grad herrscht. Die Verlebten außerdem nur 40 Zentimeter hoch und sehr verärgert. Die Verlebten in der Höhlentemperatur langsam erliden. Und die Vermutung, daß die Mitglieder der Besatzung, die die Arbeiter an gefährlichen Stellen untergebracht haben, dies mit Vorbedacht taten, um sich auf diese Weise der Zeugen ihres verbotenen Geschäftes

Thomas erzielte eine Geschwindigkeit von 225 Kilometern

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Dem bekannten englischen AutomobilkonstruktEUR J. S. Barth Thomas, der erst vorgestern einen neuen Weltrekord von 160 Meilen-Stundengeschwindigkeit für einen Kilometer bei fliegendem Start aufstellte, gelang es bereits gestern, diese Leistung zu überbieten. Thomas verbesserte mit seinem „Babg“ den Weltrekord auf 171 Meilen = 275 Kilometer. Er hofft, daß es ihm in den nächsten Tagen gelingen wird, eine Geschwindigkeit von 180 Meilen zu erreichen.

Der „Milwaukee-Liederkranz“ in Berlin. Als erste große amerikanische Reisegesellschaft trifft heute die 260 Personen zählende „Milwaukee-Liederkranz“ in Berlin ein. Die Gesellschaft kommt unter Führung ihres Dirigenten Professor [Name] und wird im Centralhotel [Name] Wohnung nehmen.

Sonderzug nach der Wartburgstadt Eisenach. Am kommenden Sonntag wird bei ausreichender Befragung von der Eisenbahnstation Berlin ein Sonderzug vierter Klasse mit 33½ Prozent Abigung nach Eisenach verkehren. Die Rückfahrt erfolgt am Montag. Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt auf dem Anhalter Bahnhof und der Ausgangsstelle des Mitteleuropäischen Reisebüros Potsdamer Bahnhof.

Angelo Kaufmann & Co.'s Bank in Amsterdam. Ueber-
schuss 160 090 Gulden, 7 pCt., 45 536 Gulden Vortrag auf neue
Rechnung.

Abnahme der Wechselbestände. — Weitere Devisenabflüsse.

* **Concordia Spinnerel und Weberel** in Bunzlau und Marklissa. Aus dem Reingewinn von 492 351 *RM* (646 260 *RM*) wird eine Dividende von 8 pCt. auf die Stamm- (12) und von 6 pCt. auf die Vorzugsaktien (7 pCt.) zur Verteilung vorgeschlagen. Der Rückgang der Rohstoffpreise wirkte nach Mitteilung der Verwaltung im Geschäftsbericht hemmend auf die Geschäftstätigkeit, so dass das Ergebnis gegen das des Vorjahres zurückgefallen musste. Ueber die Aussichten lässt sich gegenwärtig nichts sagen. In einigen Betriebsabtei-

* **Freiburger Papierfabrik** zu Weissenborn. Die Gesellschaft, deren Aktien an der Dresdner Börse gehandelt werden, schlägt für das Geschäftsjahr 1925 aus einem Reingewinn von 0,31 Millionen M. (i. V. 7280 M.) nach Abschreibungen von 0,19 Millionen (0,18) 5 pCt. (0 pCt.) Dividende auf 2,4 Millionen M. Aktienkapital vor. Der Umsatz im Geschäftsjahr 1924 ist auf mehr als das Dreifache des Vertriebsumsatzes gestiegen, die bedingte nach Angabe des Berichts weitere Inanspruchnahme des Bankkredits in bisheriger Höhe. Die Vergrößerung in der Bilanz mit insgesamt 2,66 Millionen M.

Oktober 8,90—8,91 (8,98), per Januar 8,82 (8,90), per März — (8,88). —
Aegypt. Sakellare d. i. s. Tendenz ruhig, per Mai 15,05 (15,10), per
November 14,40 (14,45).

